



## Bericht von der 6. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Wundbehandlung vom 27.–28. Februar 2004, Graz

Unter dem Motto „Dekubitus“ fand am 27. und 28. Februar am Universitätsklinikum in Graz der Jahreskongress der AWA statt. In rund 30 Fachvorträgen und 5 Workshops wurden neueste Forschungsergebnisse und Therapieoptionen zum „Dekubitalulkus“ vorgestellt und diskutiert.

Am ersten Vormittag wurde in die erste Sitzung zu mehreren Zeitpunkten eine Live-Übertragung aus dem Operationsaal integriert, in der die Zuhörer eine operative Dekubitusbehandlung verfolgen und Fragen stellen konnten. Herr *Dr. Michael Schintler* aus Graz moderierte die Übertragung, die Operation wurde von Herrn *Prof. Dr. Stephan Spindel*, Graz, geleitet. Diese Demonstration fügte sich damit sehr gut in die Vorträge des Vormittags über den Stand der Forschung zum Dekubitus und über verschiedene Arten von Lappenplastiken zur Dekubitusdeckung ein.

Am Nachmittag hatte die Teilnehmer die Möglichkeit, an 5 verschiedenen firmenunterstützten Workshops zu den Themen Wundauflagen, Madentherapie, V.A.C.-Therapie, Warm-Up-Therapie und Lagerungssystemen teilzunehmen. Relativ neu auf dem europäischen Markt ist eine Therapieform, die mit Wärme arbeitet und die in einem der Workshops vorgestellt wurde. Hierbei wird eine Wundauflage genutzt, die eine Art Kammer besitzt und in die eine Wärmekarte für eine bestimmte Zeit eingelegt wird und so die Wunde auf eine bestimmte Temperatur gebracht werden kann (die Wunde wird dabei nicht berührt). Laut Herstellerangaben und Studien aus den USA, wo die Therapie bereits zertifiziert ist, soll dadurch u. a. die Sauerstoffzufuhr zu der Wunde gesteigert werden, das Fibroblastenwachstum vermehrt und das autolytische Debridement gesteigert werden. In Österreich und Italien laufen derzeit die ersten Anwendungsbeobachtungen auf europäischem Boden.

Der Tag klang mit einem gemütlichen Gesellschaftsabend in einer Gastwirtschaft vor den Toren von Graz aus. Hier wurde bei steirischen und anderen kulinarischen Köstlichkeiten noch lange weiterdiskutiert und gefachsimpelt.

Am zweiten Tag ging es vormittags um das richtige Dekubitusmanagement. Hier wurde unter anderem von *Frau Kralik* aus Wien dargestellt, dass es sehr wichtig ist, das Dekubitusrisiko der Patienten statistisch zu erfassen und in einem interdisziplinärem Kompetenzteam fachgerecht weiterzubehandeln. Dadurch konnte im Krankenhaus Lainz die Inzidenzrate von knapp 10 auf 7 % innerhalb von 4 Jahren gesenkt werden und wurde sogar weiter gesenkt auf 4 % zum jetzigen Zeitpunkt.

Am Nachmittag lag der Schwerpunkt in der Aus- und Fortbildung mit Übersichtsvorträgen zur Situation im europäischen Ausland. In Dänemark hat man zum Beispiel einen sehr eleganten Weg des Managements chronischer Wunden gefunden, den Herr *Prof. Finn Gottrup* aus Odense vorstellte. Hier werden chronische Wunden im interdisziplinären Team sowohl ambulant als auch in den lokalen Krankenhäusern behandelt. Für Patienten, die darüber hinaus noch eine gezielte Wundbehandlung benötigen, werden spezielle Wundheilungszentren geschaffen. In einem Zentrum in Odense kümmern sich 20 fest angestellte Pflegekräfte und Ärzte verschiedener Fachbereiche um die Patienten, die in 12 Betten intern stationär und in 6 Betten ambulant an ihren chronischen Wunden behandelt werden können. Für die Weiterbildung der Pflegekräfte wurde ein 2-Jahres-Programm entwickelt, das mit einem Diplom abschließt.

In der Schweiz hingegen hat man noch mit grundlegenden Problemen wie der einheitlichen Sprache zu kämpfen, da es vier offizielle Sprachen in der Schweiz gibt. *Prof. Thomas Hunziker*, der amtierende

Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Wundbehandlung hofft jedoch, dass sich die französischsprachigen und die deutschsprachigen Gruppierungen zu einer gemeinsamen Organisation zusammenfinden, die dann die vielen anstehenden Probleme, wie Aus- und Weiterbildung, Standards und die politische Vertretung, angehen wird.

In Österreich und Deutschland gibt es bereits diverse Angebote zur Weiterbildung der Pflegefachkräfte im Wundmanagement. In beiden Ländern wird derzeit versucht, hier Standards zu erarbeiten und einen Konsensus zu erreichen. Herr *Dr. Zöch* aus Wien berichtete noch über ein neues Konzept zur Weiterbildung von Ärzten in interdisziplinärer Ausbildung, das von der AWA derzeit entwickelt wird.

Diese und andere Konzepte wurden anschließend noch in einer Round-Table-Diskussion von den Kongressteilnehmern erörtert. Genauer zu dieser Diskussion und die Abstracts der Vorträge können Sie in der nächsten Ausgabe der Zeitschrift für Wundheilung lesen.

In seiner Schlussrede dankte Herr *Dr. Zöch* allen am Kongress Beteiligten und lud zur nächsten Jahrestagung unter dem Motto „Wundbehandlung von A–Z“ 2005 in Linz ein.

*Dr. Gerald Zöch, Präsident der AWA*